

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben

von

Prof. D. Chr. E. Luthardt.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 M. 25 ₤.

Expedition: Königsstrasse 13.

Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 ₤.

Zur alttestamentlichen Einleitungswissenschaft.  
Driver, S. R., An Introduction to the Literature  
of the Old Testament.

Wirth, Albr., Danae in christlichen Legenden.  
Schneider, Prof. Dr. Wilh., Die Religion der  
afrikanischen Naturvölker.

Pfotenhauer, P. J., Die Missionen der Jesuiten  
in Paraguay.

Kenfer, Max, Beschreibendes Verzeichnis der  
Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier.

Hausen, Pfr. C., Der Heilsweg.

Steinmeyer, F. L., Beiträge zum Verständniss  
des Johanneischen Evangeliums.

Neueste theol. Literatur. Zeitschriften.  
Universitätschriften. — Antiquar. Kataloge.  
Verschiedenes.  
Personalien.

Um ungesäumte Erneuerung des Abonnements ersucht die Verlagshandlung.

## Zur alttestamentlichen Einleitungswissenschaft.

Die alttestamentliche Einleitungswissenschaft bildet vielleicht innerhalb der heutigen Theologie dasjenige Gebiet, welches am schwersten zu übersehen ist infolge der ausserordentlichen Rührigkeit, mit welcher die Kritik des alttestamentlichen Schriftthums in den letzten zehn Jahren betrieben worden ist, und der verwickelten Gestalt, welche die Fragen nach den Quellen der einzelnen Bücher, besonders des Pentateuchs, und ihrem gegenseitigen Verhältniss zu einander angenommen haben. Um so dankbarer muss man sein für die übersichtliche und zugleich eingehende Darstellung, welche Prof. Cornill in dem knappen Rahmen eines Kompendiums von den neueren und neuesten Positionen dieser Kritik gegeben hat. Der Titel lautet: „Grundriss der theologischen Wissenschaften. 2. Th. 1. Bd.: Einleitung in das Alte Testament“ von Dr. th. et ph. C. H. Cornill, ord. Prof. an der Univ. Königsberg (Freiburg i. Br. 1891, Mohr [XII, 325 S. gr. 8] 5 Mk.).

Die Belesenheit und Akribie, welche der Verf. auch in anderen Arbeiten an den Tag gelegt hat, bewähren sich auch an diesem schwer zu beherrschenden Stoff und machen sein Buch zu einem zuverlässigen Manual der fortgeschrittensten Kritik der Gegenwart. Dagegen können wir ihm den Vorwurf nicht ersparen, dass er einseitig nur die „Ergebnisse“ seiner Schule vorführt, dagegen auf die von anderem Standpunkt gelieferten Arbeiten und erhobenen Einwendungen so viel wie gar keine Rücksicht nimmt. Dies ist um so misslicher, als dieses Kompendium in erster Linie für Studierende bestimmt ist, welche als Anfänger auf diesem Gebiete kein Urtheil haben und auf diese Weise zu einer höchst einseitigen Vorstellung von dem jetzigen Stande dieser Disciplin gelangen. Aber auch abgesehen davon, dass die hier als unumstösslich aufgestellten Thesen noch nichts weniger als allgemein anerkannt sind, halten wir es pädagogisch nicht für richtig, die „Einleitungswissenschaft“ gänzlich auf Kritik zu reduciren, wie es hier geschehen ist. Für die Kritik ist der Verf. sichtlich begeistert; aber trotz seiner Lobsprüche auf Herder thut er nichts, um auch nur für die literarische Schönheit dieser Schriften selbst etwelche Begeisterung zu wecken. Die kritische Analyse wird bis ins kleinste Detail und bis auf Vermuthungen vorgeführt, welche in den letzten Nummern von Zeitschriften zu lesen waren und zum Theil vom Verf. selber verworfen werden; aber über diesem Detail tritt die Physiognomie der Bücher und Quellen nicht deutlich hervor. Und die Befürchtung liegt nahe, dass nach einem solchen Lehrbuch die Anfänger sich ein schablonenhaftes Absprechen über Quellen und Uebersarbeiter angewöhnen werden, ohne dass ihnen der Inhalt und die literarische Eigenart der biblischen Bücher

selber klar wäre, wie man dies heute schon genugsam an Kandidaten beobachten kann.

Dagegen kann dieses solchen, die ein selbständiges Urtheil besitzen, gute Dienste leisten, wenn auch vielleicht gelegentlich andere, als der Verf. beabsichtigte. Uns hat es neuerdings zum Bewusstsein gebracht, wie viele Gewaltsamkeiten nöthig sind, um die alttestamentliche Religionsentwicklung nach dem jetzt beliebten Schema zurecht zu stutzen. Wer die am Schluss gegebene Uebersichtstabelle unbefangenen durchsieht und den vorausgegangenen Text dazu vergleicht, wird schwerlich den Eindruck bekommen, dass er hier den wirklichen Entwicklungsgang des biblischen Schriftthums vor sich habe. Dass beispielsweise das Deuteronomium so stark verschnitten werden muss, um nicht der ganzen Theorie im Wege zu stehen; dass der Priesterkodex das Werk solcher in Babylonien weilender Exulanten sein soll, die nicht genug Anhänglichkeit an ihre Heimat hatten, um in dieselbe zurückzukehren (S. 67 f.); dass die Hauptmasse des Psalters aus dem 4. Jahrhundert stammen soll (Massenproduktion auch auf diesem Gebiet in der Zeit, welcher sie am wenigsten zuzutrauen ist!), während nur Ps. 89 mit Fragezeichen in vorexilischer Zeit untergebracht ist, sodass gottesdienstliche Hymnen des vorexilischen Israel, welches doch nach dem Verf. schon in der Richterzeit das Deboralied und etwa unter Josia (?) das Hannalied (1 Sam. 2, 1—10) gesungen hat, entweder nicht existirt hätten oder unbegreiflicher Weise verloren gegangen wären; dass das grossartige Buch Hiob der griechischen Zeit angehöre gleichwie Kohelet: dies und manches andere lässt nicht nur auf vereinzelte Missgriffe im chronologischen Ansatz schliessen, sondern auf eine unrichtige Methode in der Behandlung dieser Schriftstücke, bezw. auf eine falsche Vorstellung von der vorexilischen Religion Israels, wonach sie beurtheilt werden. Völlig beistimmen muss man dem Verf., wenn er nach seinen Prämissen von der Erscheinung des Amos als des ältesten uns erhaltenen schriftstellernden Propheten sagt, sie habe „geradezu etwas Wunderbares und Unbegreifliches“. Es gilt dies nicht nur von der „Schriftstellerei“ dieses schlichten Hirten, sondern namentlich von den angeblich neuen Religionsideen, die er in Israel eingeführt haben soll. Obwol er offenbar keine Ahnung davon hatte, dass er überhaupt eine neue Lehre verkündigte, wäre er nach diesen modernen Darstellungen weit eher als Mose der Begründer des ethischen Monotheismus in Israel gewesen!

Ueber das Bundesbuch ist neuerdings eine Monographie erschienen, welche sich ebenfalls wesentlich in den Bahnen von Wellhausen, Kuenen etc. bewegt: Lic. Dr. Bruno Baentsch, „Das Bundesbuch. Ex. XX, 22—XXIII, 33, seine ursprüngliche Gestalt, sein Verhältniss zu den es umgebenden Quellenchriften und seine Stellung in der alt-testamentlichen Ge-

setzung“ (Halle a. S. 1892, Niemeyer [VII, 123 S. gr. 8] 2. 80).

Warum der Verf. den für diesen Abschnitt üblichen Namen „Bundesbuch“ (nach Ex. 24, 7) neu sanktionirt und bis ans Ende seiner Abhandlung, wo er fast missverständlich wird, beibehält, begreifen wir nicht, da er im Verlauf derselben zu beweisen glaubt, das wirkliche „Bundesbuch“ sei vielmehr in Ex. 34 zu suchen, welches Kapitel den Dekalog oder die sinaitische Gesetzgebung des J enthalte, freilich nicht mehr in der ursprünglichen Fassung. Dieses eigentliche Bundesbuch könne den Anspruch auf höchstes Alterthum machen, als eine vorprophetische Zusammenfassung alter Kultusordnungen. Jünger sei das jetzt s. g. Bundesbuch, welches aber auch seinerseits nicht als eine Ausführung des Dekalogs Ex. 20, 2 ff. (Rothstein und Naumann) zu betrachten, sondern älter sei als dieser. Näher unterscheidet der Verf. zwei Hälften desselben, die durch spätere Umstellung ineinander geschoben seien: die Rechtssatzungen 21, 1—22, 16 (wol nur theilweise erhalten) und die Jahweworte: 20, 22—26; 22, 17—23, 19. In seinen kultischen Verordnungen enthalte das Buch ein Erbe der vorprophetischen Zeit (9. Jahrhundert), in seinen sittlich-religiösen Bestimmungen ein Zeugniß des neu erwarteten prophetischen Geistes (8. Jahrhundert). So stehe es in der Mitte zwischen jenem Dekalog Ex. 34 und dem Ex. 20 befindlichen, welcher alles Kultische abgestreift und zur Höhe der sittlichen Idee sich erhoben habe, also ganz der prophetischen Erkenntnisstufe entspreche. Die ursprünglich selbständige Gesetzessammlung Ex. 20, 22—23, 33 sei nur eingeschaltet in J oder E oder JE. „Der Redaktor liess den Bericht von der Bundesschlussung an seiner alten Stelle stehen, stempelte dieses davorgetretene Gesetzesstück durch das Elaborat Ex. 23, 20—33 nothdürftig zum Bundesbuche und vermittelte durch 24, 3 in geschickter Weise den Uebergang zu 24, 4—8.“

Die Untersuchung ist mit Scharfsinn geführt und hebt manche beachtenswerthe Erscheinungen hervor. Die Schlüsse freilich, die daraus gezogen werden, sind nicht immer stringent. Auch fehlt es nicht an Gewaltsamkeiten (z. B. Beseitigung von Ex. 23, 17), und das obligatorische Schema macht auch hier seine Diktatur geltend, wie sich schon aus dem Mitgetheilten erkennen lässt. Die Sicherheit, mit welcher die Manipulationen der Redaktoren durchschaut werden, macht eher misstrauisch gegen die Ergebnisse. Speciell z. B. jener ursprüngliche Dekalog, der nach Goethe's Vorgang aus Ex. 34 herausgeschält werden soll, gilt uns noch lange nicht als eine erwiesene Realität.

Gegen die gesammte neueste Pentateuchkritik wendet sich das Schriftchen eines im praktischen Amte stehenden Pfarrers: Pfr. G. Schumann, „Die Wellhausen'sche Pentateuchtheorie, in ihren Grundzügen dargestellt und auf ihre Haltbarkeit geprüft“ (Karlsruhe 1892, Reiff [93 S. 8] 1. 20).

Der Verf. erhebt nicht den Anspruch, in die Debatte der Specialisten auf diesem Gebiete einzugreifen. Dafür kennt er offenbar zu wenig die einschlägige Literatur. Er hält sich wesentlich an Wellhausen's Prolegomena, sowie dessen „Abriss der Geschichte Israels und Judas“ im 1. Heft der „Skizzen und Vorarbeiten“ (1884), daneben an Reuss, „Geschichte der h. Schriften Alten Testaments“ (1881). Gestützt auf diese Hauptwerke gibt er eine im wesentlichen richtige Zeichnung der jetzt herrschenden Pentateuch-Hypothese, nicht ohne ihre Konsequenzen durch ipsissima verba dieser Meister zu beleuchten, und lässt darauf seine kritischen Bemerkungen gegen dieselbe vernehmen. Diese seine Einwendungen sind zwar nur zum kleinsten Theil neu, aber vielfach noch zu wenig beachtet. Was wir an dem Büchlein hauptsächlich auszusetzen haben, ist, dass es bei seiner theologischen Kritik, die es an jener Hypothese übt, nicht zu unterscheiden trachtet, was ihr für richtige, bisher nicht genug gewürdigte Beobachtungen zu Grunde liegen mögen, was dagegen mehr subjektive Ausdeutung des Befundes sein kann. Nur in einigen Anmerkungen (S. 45. 73) gibt der Verf. zu verstehen, dass er sich gegen besonnene literarische Kritik der Bibel keineswegs abschliessend verhalte.

Im übrigen dünkt uns, die Vertreter der Kirche haben

ein Recht, auch auf die dogmatischen und praktischen Konsequenzen einer herrschend gewordenen Theorie hinzuweisen; der wissenschaftlichen Untersuchung ist es oft förderlich, wenn sie ohne alle Rücksicht darauf geführt wird. Allein ohne alle Rechenschaft über die Tragweite seiner Aufstellungen darf doch kein Theolog bleiben. Und nachdem angeblich schon so viele unantastbare Ergebnisse durch die jüngste alttestamentliche Kritik sind erzielt worden, wäre es nachgerade an der Zeit, dass die Kritiker, sofern sie Theologen sind, sich und anderen einmal darüber Rechenschaft ablegten, wie sich die Stellung des christlichen Bewusstseins zum A. T. dadurch gestalten. Es ist nämlich ein grober Irrthum, wenn man sich die Sache so vorzustellen liebt, als ob nur ein veralteter Inspirationsbegriff, der ohnehin durchlöchert gewesen sei, durch diese neuen Entdeckungen noch völlig wäre abgethan worden. Wie Schumann richtig hervorhebt, handelt es sich vielmehr um die sittliche Würde der Bibel. Wenn das A. T. aus einer fast unausgesetzten Reihe von Falsifikaten bestehen sollte, wie jene Kritik heute kühnlich behauptet, so wäre es um seinen sittlichen Werth geschehen, sobald man seine Entstehung durchschaute. Und wir unsererseits halten viel zu hoch von der sittlichen Lauterkeit des Christenthums, als dass wir uns einbildeten, dieses könne ein Interesse daran haben, dass eine im eigentlichen Sinne des Wortes gefälschte Kunde von der religiösen Vergangenheit Israels nach wie vor verbreitet werde. Wenn aber die Träger dieser Kritik, obwol sie über den weitaus grössten Theil der historischen (und einen guten Theil der prophetischen) Bücher dieses harte Urtheil fällen, gleichwol keinen Anstoss daran zu nehmen scheinen, dass dieselben nach wie vor ihre Geltung für die christliche Kirche behalten sollen, so glauben wir darin eine Pietät nachwirken zu sehen, die von dem Eindruck der Grösse und Wahrheit dieser Darstellungen herrührt. Dann sollte aber auch dieses Moment bei der kritischen Analyse nicht gänzlich ignorirt werden. Die Kritik sollte weniger äusserlich und handwerksmässig betrieben werden, und es sollte nicht als ein wissenschaftliches Verdienst gelten, dabei die Augen vor allem Hohen und Schönen in der Schrift zuzuschliessen. Dann würde wol manch ein Resultat anders herauskommen.

Basel.

C. v. Orelli.

Driver, S. R. (D. D., Regius Professor of Hebrew and Canon of Christ Church, Oxford), *An Introduction to the Literature of the Old Testament*. Edinburgh 1891, T. & T. Clark (XXXV, 522 p. gr. 8). 12 s.

Die neueste Arbeit des den Lesern d. Bl. wohlbekannten englischen Gelehrten umfasst, wie schon ihr Titel andeuten soll, nicht alles dasjenige, was man unter dem Namen „Einleitung in das Alte Testament“ zu begreifen pflegt, sondern der Verf. hat sich in dem eigentlichen Texte seines Buches durchaus auf die s. g. spezielle Einleitung oder die Einleitung in die einzelnen Schriften des hebräischen Alten Testaments beschränkt. Theils durch diese Beschränkung, theils und noch mehr durch seine Beherrschung des Stoffes ist es ihm möglich geworden, in einem Bande von 32½ Bogen ein Werk zu bieten, zu dessen Besitze die Theologen englischer Zunge sich Glück wünschen können. — Der Verf. schliesst sein Vorwort S. XX mit den Sätzen: „Die Zwecke, zu denen unser Herr sich auf das Alte Testament berief, die prophetische Bedeutung des A. T. und die aus ihm ableitbaren geistlichen Lehren werden, wie schon bemerkt, durch kritische Untersuchungen nicht berührt. Durch Kritik seitens christlicher Gelehrter wird die Inspiration des Alten Testaments nicht verdrängt oder zerstört, vielmehr vorausgesetzt; die Kritik bemüht sich nur um Bestimmung der Bedingungen, unter denen die Offenbarung thätig ist, und der literarischen Formen, durch welche sie sich kundgibt; und so hilft sie uns zu genaueren Vorstellungen von den Methoden, die es Gott gefiel anzuwenden, als er sich seinem Volke Israel offenbarte, und als er den Weg für die vollere Kundgebung seiner selbst in Christo Jesu vorbereitete.“ Nicht irgendwelche einzelne Ergebnisse kritischer Forschung sind es in der Regel, an denen der positiv gerichtete Christ (auch der Geistliche oder Student) Anstoss nehmen müsste; sondern die Stellung zu Wunder und

Weissagung, insonderheit die Stellung zu dem Wunder aller Wunder, zu der Person Jesu Christi, bildet das Scheidende zwischen rechts und links, zwischen positiv und negativ oder welches Schlagwort man sonst zur Sonderung mag anwenden wollen. Driver gehört, wie seine angeführten und andere Worte zeigen, gleich dem Ref. zu den „Positiven“; Driver's Buch ist aber zugleich auch ein lehrreiches Beispiel dafür, dass man von diesem Standpunkte aus in der Kritik recht weit gehen kann. Kuenen und Wellhausen haben, soweit die Bestandtheile des A. T. Gegenstand literargeschichtlicher Forschung sein können, den Verf. stark beeinflusst, sodass bei einer Neubearbeitung zu anderer, der traditionellen Auffassung näherer Formung gar mancher Sätze Gelegenheit vorhanden ist; aber, und das ist der klaffende Unterschied, Kuenen ist schon durch seinen darwinistischen Standpunkt gezwungen zu stark negativen Resultaten zu kommen, Driver hingegen will sich nur durch literarische und historische Gründe bestimmen lassen. Allerdings legt er, im Anschluss an Kuenen und die grosse Masse der deutschen Forscher und Forscherlein, diesen Gründen mehrfach grössere Beweiskraft bei, als Ref. ihnen, wenigstens zur Zeit, zuerkennen kann; aber der Unterschied zwischen Driver und dem Ref. ist kein prinzipieller, und an sehr vielen Stellen berührt wohlthuend die zurückhaltende Art, wie der Verf. urtheilt, bzw. ein abschliessendes Urtheil vermeidet. Gern erklärt Ref., dass er durch Driver's gründliche Arbeit vielfache Anregung erfahren hat, sowie dass er einerseits zu mancher Modificirung bisher gehegter Ansichten veranlasst, andererseits auch durch weitgehende Uebereinstimmung des vom Verf. Vorgetragenen mit dem von ihm selbst in der Universität Gelehrten erfreut worden ist. Besonders dankenswerth sind die sorgsamsten Zusammenstellungen über den Sprachgebrauch der verschiedenen Autoren. — In der Einleitung wird S. XXVII ff. das Wichtigste über die Geschichte des hebräischen Bibelkanons angegeben.

S. 15, Z. 10 lies: „30, 25—31, 1“. S. 159, die Zahl der Benjaminiten wird Richt. 20 auf 26,700 (nicht: 25,700) angegeben, sodass an den ersten beiden Schlachttagen auch auf ihrer Seite ein Verlust (von 1000 Mann) stattgefunden hat. S. 164, der letzte Vers im Liede der Hanna 1 Sam. 2, 10 ist wahrscheinlich ein liturgischer Zusatz aus späterer Zeit; 1 Sam. 2, 35 ist wol sicher mit Klostermann יָבִיב statt יָבִיב zu lesen („wird vor mir wandeln als mein Gesalbter“, zu welcher Bezeichnung des Hohenpriesters man Lev. 4, 3 vergleiche). S. 173, ob man „2 Sam. 9—20; 1 Kön. 1—2“ als fortlaufende Erzählung ohne weiteres bezeichnen darf, ist fraglich, da das Verzeichniss der Reichsbeamten 2 Sam. 20, 23 ff. doch einen Schluss bildet. S. 179, über die Synchronismen im Königsbuch s. „Handbuch der theol. Wissenschaften“<sup>3</sup> I, 329. S. 282, Hosea wurde 730, nicht 734 v. Chr. König des Nordreichs. S. 323, Z. 3 (Sach. 2, 5. 8) lies: „junger Mann“ statt „Engel“. S. 368 ff. hat der Verf. versäumt den „Kurgefassten Kommentar“ des Ref. zum Spruchbuche zu vergleichen, was doch für Kap. 1—9 und 30, 1—6 nicht ohne Nutzen gewesen wäre. S. 474 פְּלִיפָּא kommt nicht nur in Esra, Chronika, Esther, Daniel vor, sondern auch Num. 24, 7; Ps. 45, 7; Jer. 49, 34.

Gross-Lichterfelde.

Hermann L. Strack.

Wirth, Albr., Danae in christlichen Legenden. Wien 1892, Tempsky (VI, 160 S. gr. 8). 5 Mk.

Hermann Usener hat die Forschung auf die Untersuchung der Einwirkung heidnischer Mythologien auf die christliche Legendenbildung gelenkt. Ihm ist auch die vorliegende Arbeit A. Wirth's, schon bekannt durch seine Ausgabe und Untersuchung der griechischen Akten des Nereus und Achilleus, gewidmet. Sie betrifft das Gebiet des Perseusmythus, dessen Grundelemente „die Vermählung der Erde mit dem Himmels-gott, der Kreislauf der Sonne, der Wechsel von Feuchtigkeit und Dürre“ sind. Doch behandelt sie ein recht lose am Perseusmythus hängendes Glied, die Danaesage, die ja in mancherlei Gestalt, am genauesten bekanntlich im Märchen von Rapunzel, wiederkehrt. Schon Papebroch hat auf Spuren der Danaesage in der in zahlreichen Handschriften vorhandenen Barbaralegende aufmerksam gemacht. Wirth gibt diese Legende

nach sechs Handschriften, unter welchen Vat. 866 saec. XI von ihm zu Grunde gelegt worden ist, da er damals noch nicht wusste, dass der cod. Paris. 1470 a. 890 auch jene Legende enthielt; auch von der nächstbesten Handschrift Messin. 76 saec. XII konnte er nur eine Kollation mittheilen.

Viel vollständiger als in der Barbaralegende ist die Danaesage in der Legende der heiligen Irene erhalten. Auch diese Legende hat Wirth edirt, und zwar nach Par. 1470 mit Ergänzung der Lücken nach Vind. hist. 23 saec. XII. Auf eine altslawische Uebersetzung dieser Legende, welche Tichonravov in „Pamjatniki otrecennoj literatury“ („Denkmäler der apokryphen Literatur“) II, 150 ff. mitgetheilt hat, möchte ich aufmerksam machen; der Text derselben wird ebenso wie der von Wirth edirte auf Ampelianos zurückgeführt und repräsentirt jenem gegenüber eine etwas verkürzte Recension. Nicht ohne Interesse dürfte die von Wirth nicht berührte Aufnahme in den Index der verbotenen Bücher sein; sie wird mit einer Verwerthung der Legende in bogumilischen Kreisen zusammenhängen. Als „lateinische Replik Irene's“ charakterisirt Wirth die Legende der Christine. Er gibt dann eine Uebersicht über verwandte Stoffe: die Martyrien der Sophia und ihrer Töchter, Pistis Elpis und Agape, der h. Venera, über den Pelagiakreis, die Legende von Joseph und Aseneth und anderes.

Es ist dankenswerth, dass dieser bisher so vernachlässigten Legendenliteratur eine grössere Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Einige hierher gehörige, dem Verf., weil russisch geschrieben, unbekannt gebliebene Abhandlungen hat übrigens A. Vesselovskij im petersburger Journal des Ministeriums der Volksaufklärung veröffentlicht. Durch Berührung mit der Adonissage, durch die innere Uebereinstimmung der Grundmotive (die Abschliessung von der Welt, das Eindringen überirdischer Mächte etc.), schliesslich durch die Bemerkung der pariser Handschrift, Irene sei eingeschlossen worden, damit sie Helios nicht schädige, weiss Wirth die Abstammung der Irenelegende aus der Danaesage wahrscheinlich zu machen. Doch seien Erinnerungen an Irene, die Hore des Frühlings, mit verschmolzen, anderes anderen Mythuskreisen, so dem der Mithrasmythien, entnommen worden. Poetische Einkleidung von Naturphänomenen, alte Götter- und Heroenmythen und endlich rein menschliche Erzählungen, meist alle drei miteinander vermischt und Einwirkungen von religiöser Romanbildung erfahrend, bezeichnet Wirth als die Quellen der Legenden. Er sucht diesen Elementen daher auch in der Irenelegende nachzugehen und sie im Einzelnen aufzuweisen, auch auf indische Einflüsse den Blick zu lenken. Zum Schluss verfolgt er die Wanderungen der Irenelegenden.

Es bringt die Art des behandelten Gegenstandes mit sich, dass die Nachweise mehr nur durch Analogien als in strikter Form geliefert werden können, aber ein sehr reiches Material hat der Verf. mit viel Fleiss zur Beleuchtung seines Gegenstandes herangezogen (die Legende von Theodor Tyro hätte nicht übergangen werden sollen). Doch wird gerade bei Untersuchungen auf diesem Gebiet allerschärfste Kritik und Sichtung an dem verwertheten Material zu üben sein, um durch dasselbe wirklich zu überzeugen. Ebenso ist Durchsichtigkeit der Darstellung hier vor allem zu erstreben. Das Gnostische in Sprache und Anschauung der Irenelegenden zu beurtheilen will er den Theologen überlassen. Dem Kirchenhistoriker fällt auf die Bezeichnung der „Pistis Sophia“ S. 54 als eines Werkes des Presbyters Valentinus im 2. Jahrhundert, die Charakterisirung der uns viel zu wenig bekannten Kirchengeschichte des Philippus von Side als grosses Fabelwerk S. 64, die Behauptung von den s. g. pseudoareopagitischen Schriften, sie seien gnostische, um 400 dem Dionysius untergeschobene Werke. Freuen aber wird er sich der von philologischer Seite so ernst in Angriff genommenen Forschung auf diesem Gebiete.

N. Bonwetsch.

Schneider, Prof. Dr. Wilh., Die Religion der afrikanischen Naturvölker. Münster i. W. 1891, Aschendorff (XI, 283 S. gr. 8). 4. 50.

Dieses Werk bildet Bd. V u. VI der vor kurzem von der Aschendorff'schen Verlagsfirma in Münster eröffneten Serie von „Darstellungen aus dem Gebiete der nichtchristlichen Reli-

gionsgeschichte“. Wegen der Umfänglichkeit des zu behandelnden Stoffes hat Prof. Schneider fast doppelt so viel Raum aufgewendet als jeder seiner vier Vorgänger. Sowol Hardy als Bearbeiter des Buddhismus (vgl. Jahrg. 1891, Nr. 44) und Wiedemann als Darsteller der altägyptischen Religion (Bd. I u. III der genannten Sammlung), wie Krauss und v. Wislocki in ihren auf den Volksglauben der Südslawen und der Zigeuner bezüglichen Monographien (Bd. II u. IV), bleiben in Hinsicht auf äusseren Umfang und auf Stofffülle ihrer Arbeiten hinter dem vorliegenden Werke weit zurück. Es ist übrigens auch kein geringwerthiger Gegenstand, dem der Verf. diesen gründlich eindringenden und mächtige Stoffmassen aufschichtenden Fleiss gewidmet hat. Schon in seinem früheren, die Gesamtheit aller wilden Völker nach ihren religiös-ethischen Lebensverhältnissen schildernden Werke („Die Naturvölker“, 2 Bde. Paderborn 1885—86) war es erforderlich gewesen, den Wilden des dunklen Erdtheils einen besonders breiten Raum zuzumessen (s. daselbst Bd. II, S. 148—346, und auch sonst an vielen Stellen). Seit Veröffentlichung dieser früheren Studie hat nun, dank den deutschen Kolonisationsbestrebungen und dem Aufschwung der auf Afrika gerichteten Missionsthätigkeit, einerseits das allgemeine Interesse an dem Gegenstande sich erheblich gesteigert, andererseits der Kreis der an Ort und Stelle untersuchenden Forscher und somit das zu verarbeitende Quellenmaterial (bestehend in Reiseschilderungen, Missionarsberichten etc.) bedeutende Erweiterungen erfahren. Das Thema litt also kaum eine kürzere Behandlung als die hier ihm zutheil gewordene. Und der Verf. hat dafür gesorgt, dass ungeachtet der Fülle der vorzuführenden Details seinen Lesern der Eindruck, es mit trockener Specialistenarbeit zu thun zu haben, fern bleibt. Vielmehr fliesst, wie dem fachmännischen Interesse des Religionsforschers und des Ethnologen, so auch dem allgemeineren Bildungsinteresse reichliche Nahrung durch seine Mittheilungen zu.

Dem letzteren Zweck dient gleich die Einleitung mit ihrer kräftigen Hervorhebung der Thatsache, dass die bekannten Versuche John Lubbock's und seines Anhangs, für ihre These von einer angeblichen völligen Religionslosigkeit vieler Wilden aus der afrikanischen Völkerwelt Beweismaterial zu gewinnen, durch die gründlich eindringende Forschung neuester Zeit auf nahezu sämtlichen Punkten widerlegt sind, sowie ferner mit ihrer lehrreichen Charakteristik des Religionswesens von Afrikas Naturvölkern im allgemeinen. Schon hier nehmen die auf die Gottesidee, das sittliche Bewusstsein und die Gewissenhaftigkeit der Neger einerseits, sowie auf deren Geisterfurcht, Fetischdienst und Zauberei andererseits bezüglichen Darlegungen sowol das allgemein religiöse wie insbesondere das theologische Interesse in Anspruch; es erhellt bereits aus diesen vorläufigen und summarischen Mittheilungen, ein wie geringes Recht man dazu hat, Afrikas einheimische Religionen im allgemeinen einer sehr niederen Stufe der Religionsentwicklung zuzuweisen, und wie die Annahme eines Degradations- und Entartungsprozesses als den heutigen Zuständen auf dem betr. Gebiete zu Grunde liegend weitaus das Angemessenste und nächstliegende Erklärungsmittel ist.

Gemäss diesen einleitend entwickelten Grundanschauungen werden dann die charakteristischen Aeusserungen des religiösen und sittlichen Lebens der afrikanischen Eingeborenen im Detail vorgeführt, und zwar nicht etwa mit Zugrundelegung eines ethnologisch-linguistischen Eintheilungsprinzips, sondern unter Anwendung eines einfacheren Schemas, das die hauptsächlichsten Religionsvorstellungen und Kultussitten als übergeordnetes, und die geographische Vertheilung der einzelnen Stämme als untergeordnetes Gruppierungsmotiv verwendet. Es werden demnach in fünf Hauptabschnitten behandelt: I. Gottesbewusstsein (nebst Schöpfungs- und Urstandssagen); II. Pessimistisch-spiritistische Naturauffassung; Geister- und Todtenverehrung (und deren blutige Entartung zu den Greueln der Menschenopfer, Menschenfresserei etc.); III. Fetischismus und verwandte Arten des Aberglaubens; IV. Hexenwahn und Hexenverfolgung (auch Gottesurtheile); V. Unsterblichkeitsglaube. Innerhalb einer jeden dieser Hauptabtheilungen wird Umschau über die einzelnen nationalen Träger der betr. Vorstellungen und Bräuche gehalten, und zwar gemäss der Reihenfolge: Westafrika, Süd-

afrika, Innerafrika, Ostafrika, Sudan und Senegambien. (Nur bei Abschnitt III, betreffend das Fetischwesen und verwandten Aberglauben, hat der Verf. sich minder streng an diese geographische Folge gebunden.) Von den Vertretern der wissenschaftlichen Ethnologie dürften allerdings manche zu Einwendungen gegen dieses Gruppierungsverfahren geneigt sein. Doch kann der Verf. mit der Thatsache, dass eine wahrhaft sicher begründete und allseitig befriedigende Rasseneintheilung für die afrikanische Menschheit bisher nicht gewonnen worden, sich sehr wohl decken; und theologischerseits darf man mit dem eingehaltenen Gange in der Hauptsache zufrieden sein, da er alles für das religionshistorische und -philosophische Interesse Belangreiche in guter Folge anschaulich werden lässt — mag immerhin jenes mehrmals zu wiederholende Passiren durch die angegebenen fünf bis sechs Regionen (Ost-, Süd-, Inner-Afrika etc.) zuletzt etwas Ermüdung bewirken.

Zur Gewinnung seines Thatsachenmaterials hat der Verf. aus dem Vollen eines Quellenapparats, in welchem wenige Lücken zu entdecken sein dürften, zu schöpfen vermocht. Schon sein Buch über die Naturvölker legte für den Umfang seiner Belesenheit in Reisewerken und ethnologischen Schriften ebensowol wie in den Berichten von Missionaren ein günstiges Zeugnis ab; hier erscheint die Reichhaltigkeit als eine noch viel beträchtlichere. Kein wichtigerer der seit Mitte der 80er Jahre ans Licht getretenen Beiträge zu dem betr. Forschungsbereich dürfte ihm entgangen sein; dabei verdient die Unbefangenheit anerkannt zu werden, womit er neben der Missionsliteratur seiner Kirche auch die protestantische verwortherhet und demgemäss aus den einschlägigen Schriften von Männern wie Livingstone, Wangemann, Merensky, Hahn, Büttner, Kropf etc. aufs reichlichste schöpft. Als einen ferneren Beitrag zur Aschendorff'schen religionshistorischen Monographiensammlung gedenkt der Verf. ein Werk über die Religionen der Südseevölker zu liefern, mit dessen Ausarbeitung er (nach einer Notiz auf dem Umschlag des vorliegenden Bandes) bereits beschäftigt ist. O. Zöckler.

**Pfotenhauer, P. J., Die Missionen der Jesuiten in Paraguay.** Ein Bild aus der älteren römischen Missionsthätigkeit, zugleich eine Antwort auf die Frage nach dem Werte römischer Mission, sowie ein Beitrag zur Geschichte Südamerikas. Nach den Quellen zusammengestellt. (In 3 Tln.) 1., geschichtlicher Th. 2. Th.: die Reduktionen und das Leben in denselben. Gütersloh 1891, Bertelsmann (281 u. 223 S. gr. 8 m. 1 Karte). 7. 60.

Der Verf., welcher uns schon aus seiner Kritik der alten römischen Kongomission in der „Allgemeinen Missions-Zeitschrift“ bekannt ist, hat diese Missionsgeschichte gerade zu rechter Zeit erscheinen lassen, wo das missionirende, „völkerbeglückende“ Rom so siegesfreudig einherschreitet, nachdem evangelische Christen erst den Weg geebnet, und wo es das Erst-„Labora“ zum Schibolet wahrer Missionspraxis aufgestellt hat. Auf Grund erstaunlicher Quellenkenntnis wird uns hier das Bild des römischen Paters als „Mustermisionars“ und der römischen Mission als „des Kulturfaktors einziger Art“ vorgehalten, dass einem die Augen übergehen oder, wenn man sie bisher geschlossen, aufgehen müssen. Das römische Paradeppfer der Jesuitenmission in Südamerika, welches bis in die neueste Zeit so stolz geritten wurde, hat hier einen sachverständigen, gründlichen Beurtheiler gefunden, und dürften seine Lobredner nun wol sich veranlasst fühlen, mit der Vorführung desselben künftighin etwas vorsichtiger zu sein.

Im ersten Theil behandelt der Verf. nach kurzem Bericht über die Entdeckung des Landes und Beschreibung von Land und Leuten die Indianerfrage und ihre Lösung: a. vor dem Auftreten der Jesuiten (S. 55—83), b. durch die Jesuiten (S. 84—280). Letzterer Abschnitt enthält die eigentliche Geschichte der Mission in den einzelnen Missionsprovinzen. Der zweite Theil schildert die Anlage der Reduktionen, das Leben der Väter sowie das religiöse und wirtschaftliche Leben der Christen und endlich die staatliche Ordnung. Ein wunderbares Gebäude, einzig in seiner Art, baut sich vor unseren Blicken auf, ein Märchen aus Tausend und eine Nacht. Nichts mag ihm an die Seite gestellt werden. Aber auf

Schritt und Tritt drängen sich uns die Fragen auf: Heisst das Mission treiben? Sind das Missionsmittel? Wo bleibt das Evangelium?

Der Verf. hat sich, soviel wir beurtheilen können, die dem Geschichtschreiber nothwendige Objektivität bewahrt. Tendenziöse Färbung liegt ihm fern, und manchmal, wenn Bericht gegen Bericht stand, hat er, wo es nur immer anging, dem günstigeren das Wort gesprochen. Wenn aber hier und da das evangelische Gewissen mit dem Ausdruck der Entrüstung laut wird, so ist es dem evangelischen Leser ein wohlthuender Ruhepunkt, und die eingestreuten kritischen Bemerkungen lassen bereits das Resultat des noch ausstehenden dritten kritischen Theils voraussehen. Gewiss muss man dem Verf. beistimmen, wenn er der Energie, Klugheit und Selbstverleugnung namentlich der ersten „Väter“ Gerechtigkeit widerfahren lässt und anerkennt, dass Grosses geleistet wurde, aber auch darin stimmen wir ihm bei, dass das Ganze ein Spott und Hohn auf das heilige, gottgesetzte Werk der Mission ist.

Das vorliegende Werk ist uns aber nicht nur hinsichtlich der Missionspraxis und Missionsgeschichte bemerkenswerth, sondern es scheint uns auch noch nach einer anderen Seite hin bedeutsam und zeitgemäss. Rom macht den Anspruch, unfehlbar die glücklichste und vollständigste Lösung der grossen Probleme, welche die menschliche Gesellschaft bewegen, herbeiführen zu können, und von dem Jesuitenorden wird geradezu gesagt: die socialen Leiden, an welchen Europa erkrankt, erfordern die Hülfe des Ordens, der sich auf diese Arbeit so meisterhaft versteht. Wir erlauben uns hierzu ein grosses Fragezeichen zu machen, nachdem uns der Verf. diese aus den Quellen geschöpfte Darstellung der „Lösung der Indianerfrage“ gegeben hat. Auch wenn er uns nicht die ausführliche Untersuchung über die Entstehung des Gedankens der Reduktion geboten hätte — er sucht nachzuweisen, und wir stimmen ihm bei, dass die Jesuiten den Gedanken des Las Casas aufgenommen und ihnen die Ideen des Thomas Campanella in seinem „Sonnenstaat“ bei der äusseren Ausgestaltung der Reduktion zu Handhabe gedient haben — so würde man doch bei den Schilderungen im 2. Theil unwillkürlich darauf kommen, eine Parallele zwischen der „republique chrétienne“ der Jesuiten, dieser Verwirklichung des Ideals jesuitischer Staatsgedanken, mit dem socialistischen Staate zu ziehen und aus der Geschichte der ersteren seine Schlussfolgerungen für den anderen zu machen.

Wir sind daher dem Verf. nicht nur für seine Arbeit als werthvollen Beitrag zur Missionsgeschichte dankbar, sondern können das Werk auch im Interesse der gegenwärtig die Geister so mächtig bewegenden Fragen zu eingehendem Studium empfehlen. Dass der Verf. zuweilen eine eigenthümliche Satzbildung beliebt und nicht immer ein klassisches Deutsch redet, auch einigemal, wol aus Versehen, wörtliche Wiederholungen bringt, soll uns die Freude an dem Werke nicht stören. Einige Druckfehler, die uns aufgestossen sind, wird der Leser selbst leicht als solche erkennen.

C.

Gg.

**Keuffer, Stadtbibliothekar Max, Beschreibendes Verzeichnis der Handschriften der Stadtbibliothek zu Trier.** 2. Heft: Kirchenväter. Trier 1892, Lintz in Komm. (XIII, 148 S. gr. 8). 3 Mk.

Dieser Theil des Keuffer'schen Katalogs darf darum besondere Werthschätzung beanspruchen, weil unter den trierer Manuskripten der Patres latini sich mancherlei findet, was bei den gedruckten Ausgaben noch keine Verwerthung fand, nicht wenigstens auch, was überhaupt noch gar nicht gedruckt ist. Das frühere, nur in drei handschriftlichen Exemplaren vorhandene Verzeichniss gab darüber keine Auskunft; das neue bringt neben anderen Angaben auch darauf bezügliche Mittheilungen. Mit Recht hat Keuffer die alte Nummerierung beibehalten, um die Verwirrung bei etwaigen Bezugnahmen nicht zu vergrössern. Die Folge dieser Zählmethode ist gelegentlich eine todte Nummer mit „fehlt“; in diesem Falle hat Keuffer die alte Beschreibung eingesetzt. Das Verfahren bietet den Vortheil, dass man jetzt vielleicht anderswo bei den Erwerbungen unsicherer Herkunft das Augenmerk auf diese Nummern richtet und das Verschollene wieder auffindet. Die neue Beschreibung, welche der Herausgeber liefert, ist sehr genau und umständlich — dies Wort bedeutet in diesem Falle nicht Tadel, sondern Anerkennung — gegeben und enthält alle wesentlichen Merkmale der äusseren Verfassung der Handschriften, ihre Signatur, Einbände, Charakter der Schrift, Alter

des Manuskripts und Inhaltsangaben mit Anfängen und Schlussätzen; sodann Notizen über Herkunft, etwaigen Druck und geschehene und unterlassene Benutzung. Die Mehrzahl der Kodices gehört der späteren Zeit an; doch finden sich auch Stücke aus der Zeit des 8., 9.–11. Jahrhunderts. Von den vertretenen Autoren nennen wir u. a. Ambrosius, Hieronymus, Prudentius, Eucherius, Isidor und vor allem Augustin, dessen Werke in Eberhardsklausen, woher die Handschriften grösstentheils stammen, sich grosser Werthschätzung erfreut haben müssen. (Anlässlich dieses Umstandes gibt der Herausgeber im Vorwort einige dankenswerthe Aufschlüsse über die „Klausener Mönche“.) Unter den Augustin-Kodices sei hier besonders Nr. 149 erwähnt, der u. a. den Dialogus de quantitate animae enthält. Während die Mauriner diesen Dialog „cum Evodio habitus“ auf Grund der ältesten Handschriften angeben, nennt dieser keinesfalls junge Kodex (er gehört dem 10. Jahrhundert an) einen Adeodatus als Theilnehmer des Gesprächs. Cod. 150 führt eine Augustinische Schrift an, die nicht in der Mauriner Ausgabe existirt: Sermo S. Augustini de superbia et obedientia et humilitate. Sonst wäre noch zu nennen ein Manuskript De civitate dei vom 11. und ein anderes der Confessiones aus dem 9. Jahrhundert. Noch nicht benutzt, auch in der letzten wiener Ausgabe nicht, ist Nr. 169 liber Inveni de quatuor evangeliiis. Unrichtig aber gibt Keuffer den Schluss mit „secula finis“ an; denn die folgenden Worte des Codex fol. 86 gehören noch dazu und stehen auch in der wiener Ausgabe am Schluss in Uebereinstimmung mit der handschriftlichen Anordnung und den früheren Ausgaben. Er hätte also seine sonst nicht ungeschickte Konjekturen zu IV 809 [sensibile] statt sacri sibi nicht zu machen brauchen. Aber die Lesart regum ist immerhin beachtenswerth, wenn die ganze Stelle für corrupt gilt. Leider lässt sich aus Huemer's undeutlicher Variantenangabe kein klares Bild von der Ueberlieferung gewinnen, und es bestätigt auch diese Stelle wieder unsere seinerzeit an dieser Stelle geäusserten Bedenken gegen Huemer's Arbeit. Die Lesart des letzten Verses „Per dominum nostrum Christum“ statt „Per dominum lucis Christum“, ferner die zu III, 410 Ed siquis; 411 gentium balantes; 418 gaudet (ohne que) sprechen übrigens nicht für eine besondere Güte der trierer Handschrift; doch ist die Prüfung eines grösseren Stückes jedenfalls angezeigt. Von Keuffer's Katalog wollen wir das selbstverständlich nicht verlangt haben. Wir sind diesem Gelehrten vielmehr für seine zuverlässige und gewissenhafte Arbeit, die wir nur empfehlen können, sehr dankbar und hoffen, dass er sein mühevolleres Werk bald vollenden wird.

l.

**Haussen, Pfr. u. Kgl. Kreis-Schulinspektor C., Der Heilsweg.** Ein Handbuch zur Erteilung eines erwecklichen Religionsunterrichts und zur eigenen Erbauung im Anschluss an den von der Bezirkssynode Wiesbaden herausgegebenen Evangelischen Katechismus bearbeitet. Gotha 1892, F. A. Perthes (VII, 338 S. gr. 8). 5 Mk.

Der Verf. bezweckt mit seiner Arbeit zunächst eine Auslegung des von der Bezirkssynode Wiesbaden im J. 1888 herausgegebenen Evangelischen Katechismus. Dieser Katechismus ist eine Uebersetzung des Heidelberger Katechismus mit erheblichen Veränderungen in der Anordnung des Ganzen und Ausführung des Einzelnen in der Richtung einer Annäherung an den Luther'schen Katechismus. Es kann hier nicht untersucht werden, ob die Verf. jenes Katechismus mit der Ausarbeitung desselben ein richtiges Verfahren eingeschlagen haben — wir haben Grund, das zu bezweifeln — aber wir müssen dem Verf. des „Heilsweges“ bezeugen, dass er den Geistlichen und Lehrern, welche jenen Katechismus zu gebrauchen verpflichtet sind, ein höchst brauchbares Hilfsmittel zur Vorbereitung für den Religionsunterricht darbietet. Durch scharfe Gliederung des Stoffes, durch Benutzung eines gut ausgewählten Veranschaulichungsmaterials aus der biblischen Geschichte, aus Sprüchen und Kirchenliedern, durch angemessene Festlegung der entwickelten Lehrergebnisse setzt er den Lehrer in den Stand, seinen Unterricht methodisch sicher einzurichten, um „den Kindern nicht nur eine reiche, verstandesmässig klare Erkenntniss“ mitzutheilen, sondern auch ihr „religiöses Gefühl, ihr religiöses Denken und Wollen anzuregen, zu beleben und zu fördern“. Der Zweck des Verf. ist aber ein noch weitergehender. Er will nicht nur der Schule und den Kindern mittelbar durch die Prediger und Lehrer dienen, sondern sein Buch soll auch dem evangelischen Volke die Hauptwahrheiten der christlichen Religion in gemeinverständlicher Sprache darbieten, also zugleich im vollen Sinne des Wortes ein Erbauungsbuch sein, dazu bestimmt, auch dem evangelischen Hause und der ganzen Gemeinde zu dienen. Es ist dies ein Ziel, welches alle Anerkennung verdient, und auf das schliesslich jede kirchliche Katechismuserklärung lossteuern muss. Wenn schon wir nun nicht in Abrede nehmen können, dass der Charakter eines eigentlichen Erbauungsbuches einigermassen durch den stark für den Unterricht berechneten Schematismus der Darstellung beeinträchtigt wird, auch erwähnen müssen, dass wir zu manchen einzelnen Ausführungen unsere Zustimmung versagen müssen, so bezeugen wir doch gern, dass wir nur wünschen können, die fleissige und ansprechende Arbeit möchte auch in den Kreisen der erwachsenen Laien, für welche sie mitbestimmt ist, Verbreitung finden; sie könnte dort wohl berufen

sein, die christliche Erkenntnis zu mehren und evangelisches Leben zu wecken.

Göttingen.

K. Knoke.

**Steinmeyer, F. L., Beiträge zum Verständniss des Johanneischen Evangeliums.** Die Rede Jesu in der Schule zu Kapernaum (Kap. 6). Berlin 1892, Wiegandt & Grieben (115 S. gr. 8). 2 Mk.

Wir machen gern jedesmal weitere Kreise auf die bisher jährlich wiederkehrenden „Beiträge“ Steinmeyer's aufmerksam und thun es auch diesmal, wenn auch manche Leser dem bekannten Kap. 6 bei Johannes (zumal V. 54 ff.) eine andere Deutung geben sollten. So hoch unser Autor den Erlanger Hofmann] sonst stellt, er nennt ihn S. 54 „den hervorragendsten Schriftforscher unseres Jahrhunderts“, so setzt er sich doch diesmal in der Auslegung unseres Kap. 6 mit ihm und Hengstenberg in Gegensatz und sagt: „Jesu Absicht kann keine andere gewesen sein, als dass er die leibhafte Realität des Brotes, das er der Welt als ihre Speise verleihen will, zu betonen wünscht“; und weiterhin: „eine wirkliche *ποισις* des Blutes Jesu sei nicht denkbar und möglich im allgemeinen christlichen Leben, nicht in der Sphäre des Glaubens an den Herrn, sondern lediglich im Sakrament des Altars. So bestimmt uns denn alles dazu, den vorliegenden Abschnitt vom Sakrament des heil. Mahles zu verstehen“. Die Freunde des fast 81-jährigen, aber immer noch jugendfrischen Verf., dessen Entwicklung wie immer scharfsinnig und elegant ist, seien zu erneuerter Prüfung und Erwägung seiner drei Abschnitte, die auf die Einleitung folgen, eingeladen: 1. Abschnitt: Das Brot und die Speise; 2. Abschnitt: Das Fleisch und das Blut; 3. Abschnitt: Die Sichtung und die Sammlung. A. Lindenborn.

### Neueste theologische Literatur.

**Biographien.** † [Damian de Veuster.] Leben u. Wirken des P. D. de V., d. Apostels d. Aussätzigen, Frei aus dem Engl. Life and Letters of father Damien m. Benutzg. d. französ. Vie du père Damien par le R. P. Philibert Tauvel von C. v. Falser. Paderborn, Schöningh (162 S. 8). 1. 40. — Handford, T. W., Spurgeon: episodes and anecdotes of his busy life; with personal reminiscences. Chicago, Morrill, Higgins & Co. (2, 256 p.). 50 c. — † Rain, A., Margalhan-Ferrat (Henri-Marie-J.-Bte-Theodore), fondateur des Religieuses trinitaires de Sainte-Marthe (près Marseille), de la Réforme du bienheureux Jean-Baptiste de la Conception. Marseille, Impr. marseillaise (X, 250 p. 18).

**Gesammelte Werke.** Hase, K. v., Theol. Erzählungen, geistliches Schauspiel und Rosenvorlesungen. Leipzig, Breitkopf & Härtel (VII, 541 S. gr. 8). 10 Mk.

**Allgemeines.** Gabler, Past. em. Carl, Der ev. Kirche Lebensfähigkeit im Lichte d. Evangeliums. Eine populäre Darst. f. die Gemeinde zum Verständniss d. Wissenswertheiten der ev. Kirche, u. f. die prakt. Theologie. Berlin, Wiegandt & Schotte (XI, 245 S. gr. 8). 3 Mk. — Zródlowski, Prof. Dr. Ferd., Grundriss der Religionslehre, im Geiste Jesu Christi dargelegt u. richtig gestellt. Zürich, Verlags-Magazin (9 S. gr. 8). 50 Mk.

**Bibel-Ausgaben u. Uebersetzungen.** Bibel, Die, d. i. die ganze h. Schrift d. alten u. neuen Test. nach D. M. Luthers Uebersetzung. Mit Bildern der Meister christl. Kunst. Hrsg. v. staatl. pfr. Dr. Rud. Pfeleiderer. 1. Bd. A. T. Stuttgart, Süddeutsches Verlags-Institut (XIV, 578 S. Fol. m. eingedr. Holzschn., Vollbildern, 1 Heliograv. und 1 farb. Karte). Geb. 32 Mk.

**Exegese u. Kommentare.** Bachmann, Dr. Johs., Präparationen zu den kleinen Propheten. 8. Heft: Hosea: Cap. I—VII. Berlin, Mayer & Müller (80 S. gr. 8). 1. 20.

**Isagogik.** Cereseto, Gio. Giacinto, Istituzioni bibliche, ossia introduzione generale e speciale a tutti i libri della S. Scrittura. Tom. I. Chiavari, Tip. Esposito (718 p. 8). 6 L. 60 c.

**Biblische Geschichte.** † Gehlen, Pfr. Carl Hub., Erinnerungsstätten d. h. Johannes d. Täufers. Aachen, Jacobi & Co. in Komm. (VIII, 47 S. gr. 16). 30 Mk.

**Kirchengeschichte einzelner Zeiten.** Glachi, Valentino, Il monachismo romano nel quarto secolo. Città di Castello, Tip. Lapi (30 p. 8). 80 c. — Thomas, Carl, Theodor v. Studion u. sein Zeitalter. Ein Beitrag zur byzantin. Kirchengeschichte. Diss. Osnabrück, (Lückerd) (VII, 139 S. gr. 8). 4 Mk.

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** Dechent, Pfr. Dr. H., Die Entwicklung des kirchl. Lebens in Frankfurt a. M. von der Reformation bis zur Gegenwart. Frankfurt a. M., Ev. Buchh. Elsiepen & Lange (27 S. 8). 25 Mk. — Arsac, J. d., Les Frères des écoles chrétiennes pendant la guerre de 1870—1871. Paris, Grillot (XV, 430 p. 8 et grav.). — Bruni, Leon, Cosimo I. De' Medici e il processo d'eresia del Carnesecchi: contributo alla storia della riforma in Italia, con l'aiuto di nuovi documenti. Torino, Bocca (61 p. 16). 1 L.

**Heilige.** † Delassus, l'abbé A., Jeanne de Flandre et sa béatification. Lille 1891, Impr. Le Bigot (144 p. 8).

**Orden.** Farcchon, Les Gloires chrétiennes de la France. Les Chevaliers de Saint-Jean de Jérusalem, appelés ensuite „ordre de Rhodes“, puis de „Malte“. Edition illustrée. Paris, Impr. Petithenry (444 p. 8). — Hughes, Rev. T., Loyola and the educational system of the Jesuits. New York, Scribner's Sons (7+302 p.). 1 doll.

**Koncilien.** Bess, Privatdoc. Repet. Lic. Bernh., Zur Geschichte des Konstanzer Konzils. Studien. 1. Bd.: Frankreichs Kirchenpolitik u. der Prozess d. Jean Petit üb. die Lehre vom Tyrannenmord bis zur Reise König Sigismunds. Marburg i. H., Ehrhardt (XIV, 236 S. gr. 8). 5 Mk.

**Papstgeschichte.** Casa, La, di Pio IX. descritta e illustrata, con note storiche, memorie aneddotiche e lettere inedite del sommo ponte-

fice. Torino, Roux (67 p. con 2 tav.). 1 L. 50 c. — Léon XIII devant ses contemporains; par MM. Blowitz, Maurice Barrès, Ruggero Bonghi, Giovanni Bovio, Emilio Castelar, Canovas del Castillo, Francesco Crispi, Mgr. Fava, Angelo de Gubernatis, Mgr. Isoard, Anatole Leroy-Beaulieu, Mgr. Meignan, l'abbé Méric, Emile Olivier, Jules Simon, Alfieri di Sostegno, Mgr. Thomas, E. Melchior de Vogüé, T. Chartran. Avec le portrait de Sa Sainteté Léon XIII; par T. Chartran. Paris, Tolra (400 p. 18).

**Christl. Kunst n. Archäologie.** Deschamps de Pas, L., L'Eglise Notre-Dame de Saint-Omer, d'après les comptes de fabrique et les registres capitulaires. Saint-Omer, Impr. d'Homont (103 p. 8).

**Specielle biblische Theologie.** † Commer, Prof. Dr. Ernestus, De Christo Eucharistico. Paderborn, Schöningh (42 S. 16). Geb. 80 Mk. — Philbrook, H. B., What and where is God? A discussion of the cause, character and operations of the creator. [New issue.] [New York, Sullivan] (2, 480 p.). 1 doll. 50 c.

**Ethik.** Ziegler, Prof. Dr. Theob., Geschichte d. Ethik. 2. Abtlg.: Geschichte der christl. Ethik. 2. durch e. Namen- u. Sach-Register verm. Ausg. Strassburg i. E., Trübner (XVI, 607 S. gr. 8). 9 Mk.; Register allein (S. 595—607) 60 Mk.

**Praktische Theologie.** Christlieb, † Prof. D. Thdr., Welche Aufgaben stellen Erweckungen den Dienern am Wort u. den einzelnen Gläubigen? Vortrag. Elberfeld, Buchh. der Ev. Gesellsch. (18 S. 8). 20 Mk. — Handhabe, Eine, f. die Hll. Prediger zur Führung der Kirchenbücher im Russischen Reval, (Klüge) (23 S. 8). 1 Mk.

**Homiletik.** Predigten. † Bossuet, Oraisons funébres. Edition classique, précédée d'une notice littéraire par J. Martin. 4e édition, augmentée d'une Etude sur l'oraison funèbre. Paris, Poussielgue (XXIII, 258 p. 18). — Bück, Past. Dr. Frz. Wilh., Confirmations-Rede üb. Ps. 37, V. 5. Hamburg, Gassmann (15 S. gr. 8). 50 Mk. — Dryander, Kons.-R. D., Rede, geh. bei der Konfirmationsfeier in der Dreifaltigkeits-Kirche am 7. Apr. 1892. Berlin, Frdr. Schulze (12 S. gr. 8). 30 Mk. — Hahn, Past. T., Busstags-Predigt üb. Offb. 3, 1—6, am 26 Febr. 1892 geh. Reval, (Klüge) (11 S. gr. 8). 25 Mk. — Israel, Pfr. W., Abschiedspredigt. Kassel, Röttger (8 S. gr. 8). 25 Mk. — Loofs, Prof. D. Frdr., Predigten. Halle a. S., Niemeyer (VIII, 290 S. gr. 8). 3 Mk. — Trauerreden nach dem Abscheiden Ihrer Kgl. Hoheit der Allerdurchlauchtigsten Grossherzogin u. Herrin Alexandrine, Grossherzogin-Mutter v. Mecklenburg, geb. Prinzessin v. Preussen. 1. u. 2. Aufl. Schwerin, Bahn (48 S. gr. 8). 60 Mk. — Wiener, Wilh., Drei Perikopenreihen, die altkirchl., die v. Nitzsch ausgewählten u. die württemberg., in Predigtentwürfen. I. Von Advent bis Trinitatis. 2 Tle. Leipzig, Strübing (VI, 424 u. 394 S. 8). 7. 50.

**Katechetik.** Wiethan, Past., Leitfaden f. den Katechismus-Unterricht im Anschluss an Dr. Luthers kleinen Katechismus f. d. Oberstufe v. Volks- u. Bürgerschulen, sowie f. den Konfirmanden-Unterricht. Osterwieck, Zickfeldt (76 S. 8). Geb. 45 Mk.

**Liturgik.** Choragende d. h. die Ordng. der Haupt- u. Nebengottesdienste f. die ev. Landeskirche im Grossh. Sachsen m. den Chorsätzen f. gemischten Chor u. f. dreistimm. Kinderchor. Weimar, Böhlau (IV, 64 S. gr. 8). 35 Mk.

**Mariologie.** † Andacht, Die vollkommene, zu Maria im Geiste d. sel. Lud.-Maria Grignon v. Montfort od. das Reich Jesu in uns durch Maria. [Aus dem Franz.] Freiburg (Schweiz), Universitätsbuchh. (Friesenhahn) (IV, 445 S. 24). 80 Mk. — † Ave Maria! Vollständiges Gebet- u. Betrachtungsbuch f. die kath. Frauenwelt v. e. Marienkinde. Graz, Moser (450 S. 16 m. 1 Stahlst.). Geb. 1. 50. — † Oudenhove, Domcapit. Ludw. Graf, Eine Maiandacht, bestehend aus Betrachtgn. üb. 32 marian. Gnadenbilder. 2. Aufl. Wien, „St. Norbertus“ (IV, 250 S. 12 m. 6 Holzschn. u. 1 Lichtdr.). 1. 20.

**Innere Mission.** Flugschriften-Sammlung der internationalen Monatsschrift zur Bekämpfung der Trinksitten. Nr. 3: Die Trinksitten u. die Socialdemokratie. Ein Wort der Erwidrung an Hrn. Kautsky. Von Herm. Blocher. Bremerhaven, Tienken (15 S. gr. 8). 25 Mk. — Fischer, Verwaltgs.-Dir. A., Die Waisenpflege der Stadt Berlin. Aus amtl. Quellen dargestellt. Berlin, Oehmigke's Sort. (VI, X, 310 S. gr. 8). 6 Mk. — Gray, Charlotte, Der Einfluss der Frau im Kampfe gegen den Alkoholismus. Vortrag. Bremerhaven, Tienken in Komm. (15 S. 8). 20 Mk. — Vorberg, sup. Max, Wie erhalten wir die Jugend unseres Volkes rein u. stark gegen die Unzucht? Vortrag. Berlin, (Ev. Vereins-Buchh.) (17 S. gr. 8). 10 Mk.

**Philosophie.** Berger, Dr. Alfr. Fhr. v., Hielt Descartes die Thiere f. bewusstlos? Wien, Tempsky in Komm. (18 S. Lex.-8). 50 Mk. — Botschaft, Die frohe, vom Reiche d. Vernunft. (In russ. Sprache.) Berlin, Bibliograph. Bureau (X, 153 S. gr. 8). 4 Mk. — Busse, Dr. Adf., Die neuplatonischen Ausleger der Isagoge d. Porphyrius. Progr. Berlin, Gaertner (23 S. gr. 4). 1 Mk. — Krause, Karl Chr. Frdr., Anschauungen od. Lehren u. Entwürfe zur Höherbildung d. Menschheitlichen. Aus dem handschriftl. Nachlasse d. Verf. hrsg. v. Dr. Paul Hofelfeld und Aug. Wünsche. 3. Bd. Leipzig, Felber (320 S. gr. 8). 6 Mk. — de Nardi, Pietro, L'intelligenza en l'idea nella vita dei popoli e delle nazioni: prelezione. Spoleto, Tip. dell' Umbria (16 p. 8). — Thiemann, K., Die platonische Eschatologie in ihrer genetischen Entwicklung. Progr. Berlin, Gaertner (28 S. gr. 4). 1 Mk. — Zeller, Dr. Ed., Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung. 1. Thl. Allgemeine Einleitg. Vorsokratische Philosophie. 2. Hälfte. 5. Aufl. Leipzig, Reiland (VIII u. S. 623—1164 gr. 8). 12 Mk.

**Schule u. Unterricht.** Bassermann, Heinr., Joh. Amos Comenius. Festsede. Heidelberg, Koester (20 S. gr. 8). 40 Mk. — Davidson, T., Aristotle and ancient educational ideals. New York, Scribner's Sons (8+256 p.). 1 doll. — Evassala, Prof. Dr. Joh., Joh. Amos Comenius. Sein Leben u. seine Schriften. Leipzig, Klinkhardt (480 u. 89 S. gr. 8).

5. 40. — **Rousselot**, Paul, Pédagogie historique, d'après les principaux pédagogues, philosophes et moralistes. Paris 1891, Delagrave (XXIV, 288 p. 18).

**Judenthum.** **Ahlwardt**, Rekt. Herm., Judenth. II. Thl. 1—5. Aufl. Dresden, Druckerei Glöck (62 S. gr. 8). 50 ₰. — **Ders.**, Ueber die Judenfrage. Oeffentlicher Vortrag. Dresden. (Leipzig, Radelli) (31 S. gr. 8). 30 ₰. — **Ders.**, Des deutschen Volkes Rettung aus jüdischer Knechtschaft. Worte an alle deutschen Handwerker u. Gewerbetreibende. Vortrag. Berlin, Dewald (16 S. gr. 8). 10 ₰. — **Calthrop**, Pfr. Stiftsdomb. Rev. Dr. Gordon, Die Judenfrage. Vortrag, geh. vor e. Versammlg. v. 800 Juden. Aus dem Engl. u. kurz beantwortet v. Pfr. C. Wagner. Berlin, Deutsche Ev. Buch- u. Traktat-Gesellsch. (14 S. gr. 8). 10 ₰. — **Ders.**, Die jüdische Kolonisations-Frage. Ansprache. Aus dem Engl. v. Pfr. C. Wagner. Ebd. (14 S. gr. 8). 10 ₰. — **Weckruf**, Deutscher! Von e. deutschen Manne. Hrg. vom Deutschen Antisemiten-Bund. Berlin, Dewald (32 S. 8). 20 ₰.

**Soziale Frage.** **Clasen**, Past. L., Die soziale Frage auf der Kanzel. Eine zeitgemässe Untersuchung. Halle a. S., Strien (46 S. 8). 60 ₰. — **Frage**, Die soziale, beleuchtet durch die „Stimmen aus Maria-Laach“. 3. Heft: Die Ziele der Socialdemokratie u. die liberalen Ideen. Von Priest. Mich. Pachtler, S. J. 4. Heft: Die sociale Noth u. der kirchl. Einfluss. Von Priest. Aug. Lehmkühl, S. J. Freiburg i. Br., Herder (III, 76 u. III, 80 S. 8). à 70 ₰. — **Jäger**, Past. Adf., Die soziale Frage nach ihrer wirtschaftlichen u. ethischen Seite. III. Bd. I. Th. Neu-Ruppin, Petrenz (VIII, 120 S. gr. 8). 1. 60.

### Zeitschriften.

**Abhandlungen der histor. Classe der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften.** XX. Abth. 1: Henry Simonsfeld, Analecten zur Papst- u. Conciliengeschichte im 14. u. 15. Jahrh. F. v. Reber, Der Karolingische Palastbau: II. Der Palast zu Aachen.

**Archiv für kath. Kirchenrecht.** 61. Bd., 3. Heft: Freisen, Zur Geschichte des kanon. Eherechts. F. Porsch, Die Unterscheidungsmerkmale einer Land- und Stadtkirche; die Umwandlung einer ländlichen in eine städtische Gemeinde (Myslowitz); Observanzbildung hierbei; der Begriff Stadt. L. Sajo, Der Purpur des Fürstprimas von Ungarn. De conjugis clandestinis lit. apost. d. d. 15. Febr. 1892.

**Bibliothèque de l'école des chartes.** LIII: L. Delisle, Note sur un bréviaire de Viviers imprimé à Paris en 1503.

**Historisch-politische Blätter.** 109. Bd., 9. Heft: Die Korrespondenz des Kardinals Maury. G. Ratzinger, Zur älteren Kirchengeschichte Bayerns (Schl.). Adalb. Ebner, Zur deutschen Bisthumsgegeschichte (Geschichte des Bisth. Bamberg).

**Bulletino di archeologia Christiana.** Nr. 2: Pisside eburnea Cartagine, sulla quale è effigiato Gesù Cristo distribente i pani moltiplicati. Sarcofago sculto cristiano antichissimo testè collocato nel museo del Laterano. — Arco marmoreo di tabernacolo vincolato nella Mauritania adorno dell' immagine di Daniele fra i leoni e di altri simboli cristiani. Raccolta di iscrizioni romane relative ad artisti ed alle loro opere nel medio evo, compilata alla fine del secolo XVI.

**Expositor.** 30: Vernon Bartlett, Fides divina et fides humana; or, Faith according to Christ. George Adam Smith, The historical geography of the Holy Land: IV. Judaea. Jos. Agar Beet, The doctrine of the atonement in the New Testament. 5. The further teaching of the Epistle to the the Romans. G. A. Chadwick, The nobleman's son and the centurion's servant. Principal Rainy, Cardinal Newman.

**Die Grenzboten.** Nr. 6: Wandlungen in unserem höheren Schulwesen. Ein Rückblick als Wegweiser für die Zukunft. Das Volksschulgesetz.

**Preussische Jahrbücher.** 69. Bd., 2. Heft: Paul Rohrbach, Die Patriarchen von Alexandria II. (Schl.). Phil. Strauch, Die Textgeschichte des Oberammergauer Passionsspiels. — 6. Heft: K. Neumann, Die Markuskirche in Venedig II. (Schl.). Wald. Kawerau, Lob u. Schimpf des Ehestandes in der Literatur des 16. Jahrh.

**Ev. Kirchen-Zeitung.** Nr. 24 u. 25: Th. Mandel, Der Dienst der Tische.

**Christl. Kunstblatt für Kirche, Schule u. Haus.** Nr. 6: Die Kunst- u. Alterthumsdenkmale im Kgr. Württemberg. Memminger, Alte Glasmalereien u. ihre Wiederherstellung im naumburger Dom u. der Wiesenkirche in Soest (m. 2 Bildern). Dombaumeister Friedr. Schmidt, Albrecht Dürer in Basel. Der „heil.“ Rock. Die Kunst im Lichte der Kunst. Kirchl. Gewänder.

**Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich.** LVI: Heint. Bullingers Beschreibung des Klosters Kappel u. sein heutiger Bestand.

**Mittheilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung.** XIII, 2: M. Manckus, Zu den Annales Laurissenses und Einbärti. L. M. Hartmann, Die Entstehungszeit des Liber Diurnus. Kleine Mittheilungen: K. Uhlicz, Zur Kalenderreform auf dem lateranesischen Concil 1516. H. V. Sauerland, Zur Geschichte der Bartholomäusnacht. III. Ergänzungsband, 2. Heft: Ant. Nissl, Zur Geschichte des Clotharischen Edicts von 674. E. v. Otenthal, Die Kanzleiregister Eugen's IV. Ein Nachtrag. F. Kurze, Die älteste magdeburger Bisthumschronik.

**Mittheilungen u. Nachrichten für die ev. Kirche in Russland.** April: Johs. Haussleiter, Ueber den Unterschied der Kirchengeschichte von der Weltgeschichte; Antrittsvorlesung, geh. in Dorpat am 24. Jan. 1892. G. F. Rinne, Ist's recht auf den Sabbat heilen? eine alte Frage in neuer Form, zur Beleuchtung eines schreienden Nothstandes in einem Theile unserer Kirche. A: H. Haller, Zur Klärung über

Ritschl'sche Methode u. ev.-luth. Bekenntniss. Kritik einer Kritik (Brief eines Pastors an einen Amtsbruder).

**Rendiconti della R. Accademia dei Lincei.** Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Ser. V, Vol. I, fasc. 1, 2: Le Biant, Les songes et les visions des martyrs. Lumbroso, Roma e lo stato Romano dono il 1789. (Da una inedita autobiografia.)

**Repertorium für Kunstwissenschaft.** 15. Bd., 2. u. 3. Heft: Hugo Graf, Neue Beiträge zur Entstehungsgeschichte der kreuzförmigen Basilika. Ad. Goldschmidt, Der Utrechtsalter.

**Revue des deux mondes.** 15. Mai: H. Taine, La reconstruction de la France en 1800. L'école. L'université de Napoléon I. Gabr. Séailles, L'esthétique et l'art de Léonard de Vinci.

**Stimmen aus Maria-Laach.** 42. Jahrg., 5. Heft: G. M. Dreves, Das dies irae. W. Kreiten, Blasius Pascal, ein Charakterbild V.

**Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins.** VII, 2: Bernh. v. Simson, Ueber eine freiburger Handschrift von Walafrid's Prolog zu Einhard's Vita Karoli Magni.

**Zeitschrift für kath. Theologie.** II. Quartalheft: E. Michael, S. J., Döllinger. Eine Charakteristik IV. M. Limbourg, S. J., Ueber die potentia obediencialis. O. Braun, Die Eschatologie in den syrischen Kirchen. Analecten: N. Nilles, S. J., Ueber das Tischkompliment: Wünsche wohl zu speisen. Ders., Die Tischlesung u. deren Ersatz in der griechischen Kirche. F. X. Wernz, Feije über das imped. aetatis. J. Biederlack, S. J., Der Name des österreichischen Kaisers im Messkanon. E. Michael, S. J., Die Rolle Noyaret's beim Attentat auf Bonifaz VIII. Ders., Zur Chronologie der Päpste. Ders., Wann kam Martin I. nach Konstantinopel.

**Allg. Zeitung des Judenthums.** Nr. 23: Die Allgemeine Encyclopädie für die Geschichte u. Wissenschaft des Judenthums. Ruben Brierer, Die Juden in den Balkanländern. A. Eckstein u. F. Friedmann, Schrift und Dichtung. J. Eschelbacher, Das Judenthum und die Nichtjuden. Nr. 24: Isidore Loeb, Leo Berg, Friedrich Nietzsche über das Judenthum. J. Kohn, Die Juden in der Zeit der Befreiungskriege.

### Universitätschriften.

**Halle-Wittenberg** (Inaug.-Diss.), K. Festner, Christian August Crusius als Metaphysiker (74 S. 8).

### Antiquarische Kataloge.

**R. Merkel** in Erlangen, Nr. 125: Protestantische Theologie. I. Abth. Biblische und exegetische Theologie (2168 Nrn.).

**Verschiedenes.** Durch das Entgegenkommen des gegenwärtigen Papstes ist die Benutzung des päpstlichen Geheimarchivs zum Zweck der Herausgabe der Nuntiaturberichte gestattet, einer überaus dankenswerthen Arbeit, welcher sich das preussische und das österreichische historische Institut gemeinsam unterziehen unter der Vereinbarung, dass das erstere die Nuntiaturberichte aus den J. 1533–59 und 1572–85, das letztere diejenigen von 1560–72 bearbeitet. Die Früchte der bisherigen Forschungen auf diesem interessanten Gebiete sind nun in 2 Bdn. der Öffentlichkeit übergeben worden u. d. T.: „Nuntiaturberichte aus Deutschland. Nebst ergänzenden Actenstücken. 1. Abth. 1533–1559“ Gotha 1892, F. A. Perthes (Lex.-8). „1. Bd. Nuntiatoren des Vergerio 1533–1536, bearbeitet von Walter Friedensburg“ (LVII, 615 S.). 20 Mk. „2. Bd. Nuntiatoren des Morone 1536–1538, bearbeitet von Walter Friedensburg“ (VIII, 470 S.). 14 Mk. Das Material haben ausser dem päpstlichen Geheimarchiv und Konsistorialarchiv die vatikanische und andere römische Bibliotheken, die Markusbibliothek in Venedig, die Staatsarchive zu Neapel und Parma und andere italienische Archive geliefert. Eine längere Einleitung gibt Aufschluss über den Umfang der Sammlung, die Behandlung der Texte und die Entstehung der Nuntiatoren in Deutschland. Im besonderen wird dann die Thätigkeit Vergerio's nach einer kurzen Skizzirung der Quellen und der Lebensentwicklung dieses durch sein Zusammentreffen mit Luther und seine späteren Lebensschicksale denkwürdigen Mannes unter Beifügung von 343 Aktenstücken eingehend behandelt. Zur Erleichterung der Uebersicht dient ein ausführliches, alphabetisch geordnetes Register der Orts- und Personennamen. Im 2. Bde. ist in ähnlicher Weise die amtliche Wirksamkeit Morone's unter Zugrundelegung von 114 Aktenstücken kritisch beleuchtet. Von den 14 Beilagen verdient die erste (Thomas von Campeggi's Beantwortung der Hundert Gravamina der deutschen Nation) besondere Beachtung. Diese Berichte, denen leider nur in seltenen Fällen die auf dieselben erlassenen Antwortschriften beigegeben werden konnten, verdienen unter den Quellenschriften für die Geschichte des Reformationszeitalters einen hervorragenden Platz, und es ist zu wünschen, dass die Weiterausgabe ungehinderten Fortgang nehmen möge. — In dem „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“ gibt ein Aufsatz über die „Entwicklung des Verlagsrechtes“ einige interessante Einzelheiten. Der Nachdruck entstand fast zugleich mit der Erfindung der Buchdruckerkunst: die Miterfinder Fust und Schöffer gehörten zu den ersten Nachdruckern. Beide druckten 1465 eine kölnische Ausgabe von Cicero de officiis nach, Fust allein um 1466 eine in Strassburg erschienene Schrift „De arte praedicatoria“. Den Einfluss von Luther's Schriftstellerei auf den Buchhandel mag man daraus ermessen, dass von 1513–17 nur 527 Druckschriften in deutscher Sprache, von 1518–23 aber 3113 erschienen sein sollen. Luther's Schriften selbst verfielen sofort dem Nachdruck; sie wurden alsbald von einem Dutzend und mehr Druckern oft mit liederlichem oder gar absichtlich gefälschtem Text wiedergegeben. Luther selbst wandte sich mehrfach

gegen dieses Treiben, obwohl er in unserem Sinne ein Bekämpfer des Nachdrucks nicht war. Einst ging sogar ein wittenberger Setzer mit dem Manuskript von Luther's Postille davon, und ein Nürnberger scheute sich nicht, danach zu drucken. An ein Autorrecht in unserem Sinne dachte Luther nicht; nur für seine wittenberger Drucker verlangte er eine Schonzeit von 2—3 Monaten nach Erscheinen eines neuen Werkes. Interessant ist auch der Grund, weshalb sich der Buchhandel schon im 17. Jahrhundert von Frankfurt weg und nach dem protestantischen Leipzig wendete. Seit etwa 1600 wurden die kaiserlichen Privilegien missbraucht, um den Buchhandel auf der frankfurter Messe im Dienste der Gegenreformation zu massregeln. Der offene Bruch trat freilich erst 1764 ein. — Von der im Auftrage der Deutschen Ev. Kirchenkonferenz durchgesehenen Ausgabe der Bibel in neuer Rechtschreibung hat die Privilegirte württembergische Bibelanstalt in Stuttgart bereits zwei Ausgaben herstellen lassen: eine in Garmondschrift (Lex-8: Grösse 24 × 15½ cm, deutlicher grosser Druck) und eine in Petitschrift (gr 8: Grösse 21½ × 14 cm; der halle'schen Ausgabe ähnlich, Schrift noch etwas grösser). Beide Ausgaben enthalten in einem Anhang: erklärendes Wort- und Sachregister, Zeittafel, Bibelsezzettel und 6 biblische Karten. Jede Ausgabe kostet in Ledertuch geb. 3. 20. Das Neue Testament mit den Psalmen kostet in der ersteren Ausgabe (Lex-8) für sich geb. 1. 20. — In einer berliner Katholikenversammlung ist jüngst der Ausspruch gethan worden, Preussen verdanke seine Königskrone in erster Linie den Jesuiten, und es sei deshalb reiner Undank, dieselben von den Grenzen Deutschlands länger fern zu halten. Eine in der Buchh. d. Ev. Bundes von C. Braun in Leipzig demnächst erscheinende Schrift: „Der Anteil der Jesuiten an der preussischen Königskrone von 1701. Im Lichte der Geschichte betrachtet von Dr. Carl Fey“ (75 Pf.) will nun zeigen, dass die Jesuiten durch ihre Bemühungen um die Krone den Hohenzollernfürsten für die röm. Kirche zu gewinnen dachten, und so den Wahn von der selbstlosen Freundschaft der Jesuiten für Friedrich I. zerstören. — Von Jul. Sturm's „Frommen Liedern“, von denen der 1. Thl. bereits in 11., der 2. Thl. in 4. Auflage erschienen ist, kommt jetzt bei F. A. Brockhaus in Leipzig ein 3. Thl. heraus — Aug. Bebel hat ein neues Buch u. d. T.: „Geschichte der deutschen Socialdemokratie“ vollendet, das im Juli ausgegeben werden soll. Das Schlusskapitel enthält eine scharfe Polemik gegen die Unabhängigen und die Anarchisten. — Für die Stadtbibliothek in Augsburg soll ein Neubau errichtet werden, für den die Stadt 269,000 Mk. bewilligt hat. Die augsburger Bibliothek ist ebenso bedeutend an Werth wie an Umfang und durch eine glänzende Zahl alter kostbarer Augsburgiana ausgezeichnet. Unter ihnen befinden sich neben etwa 1800 Inkunabeln zahlreiche seltene Handschriften, zum Theil mit wundervollem künstlerischen Schmuck. — In der japanischen Hauptstadt Tokio besteht eine nach europäischem Muster eingerichtete Universitätsbibliothek, die etwa 180,000 Bde. umfasst und mit Ausnahme der Ferien an allen Werktagen von früh bis abends und an den Sonntagen abends geöffnet ist. Die Benutzung des Lesezimmers steht den Professoren und Studirenden frei, ist aber auch anderen Kreisen gegen 4 Mk. für einen Studientermin, deren es drei im Jahre gibt, zugänglich.

### Personalien.

Am 12. Juni † in Halle Prof. Dr. Joh. Eduard Erdmann, der „letzte Hegelianer“. Am 13. Juni 1805 als Sohn eines aus Preussen eingewanderten Pfarrers zu Wolmar in Livland geboren, kam er vierzehnjährig auf das Gymnasium in Dorpat und bezog im J. 1823 die dortige Universität, um Theologie zu studiren. Im J. 1826 siedelte er nach Berlin über, wo Schleiermacher und Hegel den grössten Einfluss auf ihn ausübten. Nach zwei Jahren kehrte er zurück. Im J. 1829 wurde er Diakonus in seiner Vaterstadt und bald darauf Oberpfarrer. Da ihm sein Beruf nicht voll befriedigte, nahm er 1832 seine Entlassung und habilitirte sich 1834 bei der philosophischen Fakultät in Berlin. Bereits 1836 wurde er als ausserordentlicher Professor nach Halle berufen und drei Jahre später ordentlicher Professor daselbst, sodass er also 56 Jahre dieser Hochschule angehört hat. Als akademischer Lehrer war er mit grossem Erfolg thätig. Er wurde bald eine bedeutende Stütze der Hegel'schen Schule, deren Ende er aber noch selbst geschildert hat. Von seinen zahlreichen Schriften, die sich zum Theil durch eigenthümliche, nicht selten freilich in geistreiches Spiel ausartende Eleganz der Form auszeichnen, ist der „Versuch einer wissenschaftlichen Darstellung der Geschichte der neueren Philosophie“ (3 Bde., 1834—53) noch heute eine der werthvollsten Arbeiten auf diesem Gebiet. Ausserdem seien hier noch genannt sein „Grundriss der Geschichte der Philosophie“ (2 Bde., 1865), die Schriften „Ueber Glauben und Wissen“ (1837); „Natur und Schöpfung“ (1837); „Leib und Seele“ (1837); „Grundriss der Psychologie“ (1840); „Grundriss der Logik und Metaphysik“ (1841); die „Vorlesungen über den Staat“ (Halle 1851) und die „Vorlesungen über akademisches Leben und Studium“ (1858). Weit verbreitet sind seine unter dem Titel: „Ernste Spiele“ gesammelten Vorträge (1855) und die „Psychologischen Briefe“ (1851). Da er in früheren Jahren öfter im Dom zu Halle zu predigen pflegte, so hat er auch eine grosse Anzahl von Predigten und Predigtsammlungen veröffentlicht.

Verlag von C. A. Schwetschke & Sohn in Braunschweig.

Soeben erschien:

## Das alte Testament.

Uebersetzt, eingeleitet und erläutert

von

Professor D. Eduard Reuss.

Herausgegeben aus dem Nachlasse des Verfassers

Lic. Erichson, Direktor des Theol. Studienstifts u. Pfr. Lic. Dr. Horst in Strassburg.

Preis 6 Mark 50 Pf.

Erster Band.

Allgemeine Einleitung zum Bibel-Ueberblick der Geschichte der Israeliten vor der Eroberung Palästinas bis zur Zerstörung Jerusalems. Die Geschichtsbücher: Richter, Samuelis und Könige.

Das Werk ist in 7 Bänden zum Preise von ungefähr 50 Mark vollständig und soll im Jahre 1894 vorliegen.

## Luther's Lehre von der Busse.

Von

R. A. Lipsius.

Sonderabdruck aus den „Jahrbüchern für protestantische Theologie“.

Preis 5 Mark.

## Luther's Werke

für das christliche Haus.

Herausgegeben

von

Diakonus Lic. Dr. Buchwald, Professor Dr. Kawerau, Consistorialrath Professor D. Köstlin, Pfarrer D. Rade, Pfarrer Ew. Schneider u. A.

Siebenter Band.

Vermischte Schriften — Erster Band.

Preis der kleinen Ausgabe (A) 1 Mark 80 Pf.

„ „ grossen „ (B) 3 „ — „

Der achte Band gelangt im Herbst 1892 zur Ausgabe.

## Jesus Christus, unser Gott und Herr.

Ein Wort über den

Hauptartikel des Schmalkaldischen Bekenntnisses.

Von

A. Köster, Pastor in Berel.

Preis 1 Mark 60 Pf.

## Theologischer Jahresbericht.

Unter Mitwirkung von

Baur, Böhringer, Dorner, Dreyer, Ehlers, Furrer, Hasenclever, Holtzmann, Kind, Kohlschmidt, Krüger, Loesche, Lüdemann, Marbach, Siegfried, Spitta, Werner, Woltersdorf

herausgegeben von

R. A. Lipsius.

Elfte Band.

Enthaltend: Die Litteratur des Jahres 1891.

Erste Abtheilung: Exegese.

Preis 4 Mark.

Der ganze Band (4 Abtheilungen) wird im September vorliegen und 12 Mark kosten.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlg. Nachfolger in Stuttgart.

Soeben erschien:

## Der Verkehr des Christen mit Gott

im Anschluss an Luther dargestellt

von

Dr. W. Herrmann.

Professor in Marburg.

Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage.

Oktav. 291 Seiten. Preis geheftet Mk. 4,50.

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen.